

30 Jahre Euroregion Neisse-Nisa-Nysa

Markus Köhler

Die Euroregion ist eine über die nationalen Grenzen im Raum um den Dreiländerpunkt zwischen Deutschland, Tschechien und Polen wirkende Organisation, die infolge der Initialkonferenz „Dreiländereck“ im Mai 1991 in Zittau entstand. Sie ist eine freiwillige Interessengemeinschaft von Landkreisen, Städten, Gemeinden und weiterer Selbstverwaltungskörperschaften sowie anderer Institutionen in ihrem Wirkungsraum. Die Euroregion umfasst flächenmäßig ein Gebiet von 11.759 km², in dem 1,5 Millionen Menschen leben. Die Struktur wird durch Vereine auf den jeweiligen nationalen Seiten gebildet, als Anlaufstelle steht ein Büro sowohl in Zittau, Liberec (Reichen-

berg) als auch in Jelenia Góra (Hirschberg) zur Verfügung.

Die deutsche Seite der Euroregion Neisse ist ein eingetragener Verein. Die Geschäftsstelle wird aus den Beiträgen der Landkreise Bautzen und Görlitz finanziert, die neben der Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien die Mitglieder des Vereins bilden. Das Personal ist zum größten Teil projektbezogen angestellt und wird für die Realisierung der entsprechenden Projekterfordernisse bezahlt. Auf der tschechischen und polnischen Seite sind die internen Strukturen und Verfahrensweisen ähnlich.

Die Euroregion ist eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung der drei betreffenden Länder verbun-

Wirkungsraum der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa



den, sie ist also ein Teil von diesem „gesellschaftlichen Organismus“ und reagiert mehr oder weniger flexibel auf Veränderungen. Sie setzt sich dabei stets für die Verbesserung des Informationsaustausches und allgemein für die Kommunikation über die Grenzen hinweg ein. Ein Aspekt davon ist, dass die Herausarbeitung und Deklaration der euroregionalen Entwicklungsprioritäten auf Grundlage grenzüberschreitender Planungen erfolgt.

Die Euroregion nimmt im Rahmen der ihr übertragenen Zuständigkeiten die grenzüberschreitenden Interessen bei der Umsetzung und Verwaltung relevanter Fonds und Hilfsprogramme für ihr Gebiet wahr. Ein generelles Ziel ihrer Arbeit ist die Unterstützung insbesondere der Interessen von Gemeinden und Landkreisen sowie der Aktivität von Einzelpersonen, die mit den euroregionalen Zielen und Strategien übereinstimmen. Dies geschieht sowohl mit als auch unabhängig von Fördermitteln. Sie trat und tritt auch weiterhin für die Abschlüsse von zwischenstaatlichen Verträgen ein, die zu einer verbindlichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im jeweiligen Themenbereich führen.

Die Euroregion verfügt über verschiedene Organe und Foren, ihre Struktur ist prinzipiell dreiseitig angelegt. Das bedeutet, dass beispielsweise Satzungen immer in drei Sprachen angefertigt werden, die jeweiligen Gremien durch Mitglieder aus allen drei Ländern gebildet werden, der Sitzungs-ort der fachbezogenen Arbeitsgruppen nach Ländern rotiert, der Preis der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa für die besten Kooperationen immer für die gesamte Region vergeben wird oder bei den Geschäftsführertreffen in drei Sprachen verhandelt wird. Dies verdeutlicht vielleicht ein Stück weit das Modell dahinter und die Dimensionen der Arbeit.

Das höchste Organ ist der Rat der Euroregion. Er entscheidet zur und kontrolliert die Tätigkeit der Gemeinschaft, insbesondere seiner weiteren Organe, ggf. über die Errichtung und Art der Führung gemeinsamer Finanzfonds und über die Bedingungen ihrer Nutzung. Er fasst Beschlüsse im Einklang mit den Zwecken und Zielen der Gemeinschaft. Im Rat der Euroregion sind bis zu zehn Mitglieder pro Seite vertreten, darunter befinden sich vor allem politische Entscheidungsträger. Das Präsidium ist ein Entscheidungs- und Vertretungsorgan zwischen den Ratssitzungen. Es besteht aus den Vorsitzenden oder Präsidenten der nationalen Seiten. Das Präsidium kann für seine Abhandlungen auch weitere Personen mit beratender Stimme einbeziehen.

Das Gemeinsame Sekretariat der Gemeinschaft ist ein Verwaltungs- und Koordinierungsorgan. Es besteht aus einem Konsilium der drei Geschäftsführer der jeweiligen Seite, die die beteiligten Mitglieder vertreten und für die Ausübung der Funktion eine Vollmacht besitzen. Der Sitz des Sekretariates befindet sich in Liberec, es wird aber allgemein nach Bedarf zwischen den Seiten rotiert. Das Sekretariat koordiniert die Tätigkeit aller Organe und Foren, bespricht die täglichen Arbeitsanforde-

rungen und bemüht sich auf Arbeitsebene um eine schnellstmögliche Lösung von aktuell auftretenden Problemen.

Geschichte

Die Gründung der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa ist in die Jahre der politischen Umwälzungen Anfang der 1990er Jahre einzuordnen, eine Zeit des allgemeinen Aufbruchs und der Veränderung in ganz Mittel- und Osteuropa. Sicherlich gab es auch schon zuvor einzelne Bestrebungen und Ideen zur Zusammenarbeit mit den Nachbarn, allerdings war dies in den kommunistischen Systemen der drei Länder DDR, Tschechoslowakei und Polen von offizieller Seite nicht gewollt. Diese Ausgangslage war für alle drei Seiten die gleiche: Gemeinsamer Nachteil war die jahrzehntelange kommunistische Diktatur und die Grenzlage fernab der politischen Entscheidungszentren. Wirtschaftlich war das Gebiet der Dreiländerregion abgehängt, die Industrieverschmutzungen beeinträchtigten die Umwelt in erheblichem Maße, beispielsweise durch fehlende Filteranlagen. Die Qualität der Gewässer und die Situation der Wälder war so verheerend, dass dies der Region den unrühmlichen Spitznamen „Schwarzes Dreieck“ einbrachte.

„Aber es ging nicht nur um die Verbesserung der Umweltbedingungen, die Förderung der Wirtschaft und den Ausgleich des Lebensstandards – wobei wir um die ungeheuren Umwälzungen in der Wirtschaft und im Arbeitsmarkt auf allen drei Seiten der Grenzen noch nicht viel wussten, es ging auch darum, dass die Bürger sich begegneten, Meinungen austauschten und die Beziehungen untereinander friedlicher gestaltet wurden als bisher. Mit sehr viel Verständnis für den Anderen. Das gemeinsame Kulturerbe sollte gepflegt, Geschichte aufgearbeitet werden, um damit den rechten und den linken Demagogen auf allen drei Seiten den Einfluss zu entziehen, damit die Menschen nicht gegeneinander aufgebracht werden und neue Feindbilder entstehen“, erinnert sich der damalige Landrat des Landkreises Zittau, Heinz Eggert. „Zu dieser Zeit hatten wir in der technischen Infrastruktur große Kommunikationsprobleme. Telefonische Verbindungen nach Westdeutschland oder nach Polen und in die CSSR gab es so gut wie nicht.“ Man muss sich vergegenwärtigen, dass sich die Situation quasi über Nacht änderte. Die Grenzen wurden die ganzen Jahrzehnte vor der Öffnung militärisch bewacht. Nun gab es vom einen auf den anderen Moment Raum für Ideen und Vorhaben, die noch kurz zuvor unmöglich waren zu realisieren.

Nach der deutschen Wiedervereinigung war die deutsche die einzige Seite, welche Mitglied der EU war. Anders als die tschechischen und die polnischen Nachbarn. Es wurde also bei der Suche nach Finanzierungsquellen für die anstehenden gemeinsamen Prozesse in Richtung Brüssel geschaut. Die deutsche Seite war dafür, entsprechend der politischen Gegebenheiten, der Steuerer und Vermittler. „Ein Besuch in Brüssel zeigte mir aber

auch deutlich, dass man sich dort auf die neue politische Situation noch nicht eingestellt hatte“, so Eggert. „Die Westorientierung war ungebrochen. Also mahnten wir den Handlungsbedarf im Osten der EU an. Gleichzeitig führten wir Gespräche über den Erhalt der Fach- und Hochschullandschaft im Dreiländereck. Unsere Partner hatten bei unserem gemeinsamen Projekt mit ihren jeweiligen Zentralregierungen mehr Schwierigkeiten, als wir.“

Von den Unwägbarkeiten am Anfang der 1990er Jahre ließen sich die Vorkämpfer der grenzüberschreitenden Arbeit im Dreiländereck aber nicht entmutigen, im Gegenteil. Es wurden in dieser Etappe sogar mehr und mehr politische Vertreter, vor allen Dingen Bürgermeister aus den drei Nachbarländern, die der Sache positiv gegenüberstanden, in die Diskussionen eingebunden. Ihr Engagement war der Garant dafür, dass die Dinge „von unten“ angegangen werden konnten.

Der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker besuchte im Herbst 1990 den Landkreis Zittau. Es war sein erster Besuch in einem Landkreis der neuen Bundesländer nach der Deutschen Einheit. „Das war für unser Projekt ein großer strategischer Vorteil. In einem sehr langen Vier-Augen-Gespräch konnte ich ihm unsere Überlegungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vortragen und dann beim Empfang unsere tschechischen und polnischen Gesprächspartner vorstellen. Er bot uns seine Hilfe an. An der Friedensstraße versprach er uns, sich auf der polnischen Seite für den Bau der Straße Zittau – Hrádek über polnisches Territorium und die Eröffnung des Grenzübergangs einzusetzen. Da er mir seinen Staatssekretär als Gesprächspartner empfahl, konnten später durch Weizäckers Vermittlung auch die polnischen und tschechischen Staatspräsidenten Wałęsa und Havel gewonnen werden, für das Projekt Euroregion die Schirmherrschaft zu übernehmen.“, so der damalige Landrat.

Nach den zahlreichen nationalen, bi- und trilateralen Gesprächen und Diskussionen zur künftigen grenzübergreifenden Zusammenarbeit fand Ende Mai des Jahres 1991 die mehrtägige Initialkonferenz im Hotel „Dreiländereck“ in Zittau statt. Damit wurde der Euroregion eine administrative Struktur gegeben, wenn auch der Name noch nicht offiziell vergeben wurde.

Dieser Institutionalisierungsprozess ermöglichte die erste gemeinsame Ratssitzung im Dezember 1991. Ergebnis dieser war die offizielle Gründung der dreiseitigen Euroregion Neisse-Nisa-Nysa am 21. Dezember 1991. Dieser Tag markiert damit die Bildung der ersten Euroregion in ganz Mitteleuropa. Der Name für die Euroregion im Dreiländereck wurde vom Fluss der Lausitzer Neiße, welcher sowohl trennendes als auch verbindendes Element darstellt, in den jeweiligen Landessprachen abgeleitet. Die Schreibweise für die deutsche Seite mit Doppel-S wurde damals bewusst in Abweichung zum Flussnamen gewählt, als Erleichterung für die tschechischen und polnischen Partner, da beide Nachbarsprachen nicht über den

Buchstaben „ß“ verfügen. Die Gründungsparteien sprachen sich gegenseitig das Recht zu, als Eigenbezeichnung nur den Namen des Grenzflusses in der jeweils eigenen Sprache zu verwenden.

Bei der Initialkonferenz wurde die erste Liste der Prioritäten verfasst und zwar:

- Erhöhung der Anzahl von Grenzübergängen und Modernisierung der bestehenden Grenzübergänge, die eine Voraussetzung für die Entwicklung der Zusammenarbeit in der Grenzregion sind;
- Schaffung eines Systems der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur;
- Knüpfen der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Zentren auf dem Gebiet der Euroregion;
- Maßnahmen zur ökologischen Sanierung des Grenzgebiets;
- Erarbeitung einer komplexen, grenzübergreifenden Planung der regionalen Entwicklung
- Integration der Bürger im Grenzgebiet.

Das erste offizielle Logo der Euroregion wurde dann im Jahr 1992 eingeführt. Wie dies gefunden wurde, illustriert anschaulich die Stimmung und Atmosphäre der damaligen Zeit. Als in besagtem Jahr durch die polnische Seite ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben wurde, verzeichnete man im Laufe kürzester Zeit sage und schreibe 664 Einsendungen bei den Sekretariaten in Zittau, Liberec und Jelenia Góra! Das kann man eindeutig als ein deutliches Signal festhalten, dass die Idee der Euroregion bei ihren Einwohnern eine überaus positive Resonanz fand und sich die örtliche Bevölkerung aktiv in die Prozesse einbringen wollte. Das Logo wurde anschließend durch eine Jury ausgewählt und der Autor in Form eines Preisgeldes honoriert.

Ihre Aufgaben erfüllte die Euroregion durch wöchentliche Treffen der drei Koordinatoren im Gebäude auf der Bahnhofstraße 30 in Zittau. Die Koordinatoren auf deutscher, tschechischer und polnischer Seite waren: Gerhard Watterott, Miroslav Matušek und Jacek Jakubiec. Die ersten Arbeitsgruppen nahmen ihre Tätigkeit auf und die akademischen Institutionen gestalteten ebenso die Zusammenarbeit.

Im Ergebnis tagte der trinationale Rat der Euroregion einmal pro Jahr. Gemäß dem Rotationsprinzip fanden die 2. Sitzung in Tschechien und die 3. Sitzung in Polen statt. Auf der 2. Sitzung am 29. Februar 1992 in Liberec wurde die sogenannte „Rahmenvereinbarung“ verabschiedet, welche die wesentlichen Prinzipien der Zusammenarbeit definiert. Auf der folgenden 3. Sitzung am 3. Oktober 1993 in Jelenia Góra verabschiedete der Rat die Hauptgrundsätze der Entwicklungsstrategie der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa zusammen mit einer Aufstellung von gemeinsamen Investitionsprioritäten.

Es bedarf einer Erklärung, warum ein bestimmtes Datum, zumindest aus Sicht der polnischen Seite, als Abschluss für den Prozess der Bildung der Euroregion angesehen werden kann. Am 16. Juni



Teilnehmer der Eröffnungssitzung des Rates der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa in Zittau am 21. Dezember 1991
© Euroregion Neisse-Nisa-Nysa

1994 tagte der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des polnischen Senats. Dies war ein Ereignis von großem politischem Gewicht, denn es handelte sich um das Entstehen der ersten Euroregion unter Beteiligung lokaler polnischer Träger. Dieses Phänomen war den Polen damals grundsätzlich unbekannt, beinahe exotisch. An der westdeutschen Grenze war die Zusammenarbeit im Vergleich dazu bereits über Jahrzehnte entwickelt worden, selbst Euroregionen als institutionalisierte Form gab es bereits seit längerer Zeit. An der Ostgrenze steckte diese Entwicklung am Anfang der 1990er Jahre noch in den Kinderschuhen.

Zusammen mit Jerzy Nalichowski, dem Wojewoden der Wojewodschaft Jeleniogórskie und Mitbegründer der Euroregion Nysa, sowie mit einer ähnlichen Vertretung der Euroregion Karpacie waren Vertreter der polnischen Seite Gäste des oben erwähnten Senatsausschusses.

In seiner mehrstündigen Ausschusssitzung wurde den Senatoren ausführlich erläutert, was Euroregionen sind, welche Ziele sie haben und wie sie funktionieren. Das Treffen endete mit einem zufriedenstellenden Ergebnis für die Verfechter der grenzübergreifenden Annäherung und Kooperation. In ihrer abschließenden Einschätzung erkannte der Ausschuss ausdrücklich an, dass die an den polnischen Grenzen entstehenden euroregionalen Gemeinschaften „nicht die polnische Staatsräson bedrohen und diejenigen, welche solche Initiativen einführen, die Anerkennung zusteht.“

Für die Pioniere der „ersten Stunde“, die zu diesem Zeitpunkt bereits drei Jahre tätig waren, war das eine aufbauende Konstatierung, gleichzeitig jedoch in gewisser Weise auch ein wenig der Realität entückt. Die Gründung der Euroregion wurde auf Regierungsebene konsultiert, abgesehen von der bereits erläuterten präsidentialen Schirmherrschaft.

Warum war für die polnische Seite so wichtig, darzulegen, dass diese neue Struktur (Euroregion) nicht nur unschädlich für die polnische Staatsräson, sondern im Gegenteil, ihre Mission den polnischen Interessen dient? Das liegt darin begründet, dass das Phänomen Euroregion aus verschiedenen Perspektiven beurteilt wurde. Erstens, aus der lokalen Perspektive aus Jelenia Góra und Umgebung, wo die Euroregion bereits seit drei Jahren erfolgreich mit steigender Dynamik tätig war, wobei die treibenden Kräfte sich vor allem darauf konzentrierten, was dieses neue Instrument der Region Gutes tun kann, und zwar die Annäherung an die unmittelbaren Nachbarn ohne die bisherigen verlogenen politischen Rituale der letzten Jahrzehnte. Es war eine komplett neue Situation, die sich in gegenseitigem Interesse und der Eröffnung immer neuer Möglichkeiten für die zukünftige trilaterale Zusammenarbeit manifestierte. So wurde die Fantasie hier und dort angeregt, was verschiedene Formen einer kollektiven Kreativität generierte.

Das sah aus der Warschauer Hauptstadtperspektive alles anders aus. Einerseits fand das ganze Geschehen an der Peripherie statt und sorgte dort

wie üblich für kein größeres Interesse. Es gab aber zudem noch einen eher unvorteilhaften Gesichtspunkt in der damaligen Situation. Das spezifische Klima in der polnischen politischen Realität des letzten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts.

Neben den ohnehin schon enormen Transformationsprozessen, welche die Wirtschaft und praktisch alle Lebensbereiche des Landes umfassten, erfolgten auch gewisse Veränderungen der Werte in Bezug auf die individuelle und kollektive Mentalität. Dies kann auch als eine Reaktion auf die Verfälschung und Negierung eines traditionellen Patriotismus in der sozialistisch-kommunistischen Epoche angesehen werden.

Die löbliche Bereitschaft zur Verteidigung der wiedererlangten Souveränität und Freiheit befeuerte jedoch in ihrer extremen Ausprägung auch eine gewisse Überempfindlichkeit und ein Übermaß an Misstrauen, besonders gegenüber denjenigen, mit denen das polnische Volk die schmerzvollsten Erfahrungen in der Vergangenheit gemacht haben. Das betraf vor allem die Deutschen. Bei der Gründung der Euroregion waren sich alle Seiten dieses Problems bewusst, aber die Gründerväter demonstrierten die Entschlossenheit, sich dem offen zu stellen.

Deswegen verwundert es nicht, dass eine der ersten sehr aktiven dreiseitigen Arbeitsgruppen die Geschichtskommission war, die seit 1993 regelmäßig Symposien organisierte, die der Geschichte des multikulturellen Dreiländerecks gewidmet wurden.

Bei einigen Politikern und Meinungsmachern kam eine Art Misstrauen bezüglich der Ziele der Euroregionen zum Vorschein. Zeugnis darüber legen Presseartikel aus dieser Zeit ab, aber nicht nur das. Der Präzedenzfall war die Debatte im polnischen Parlament (Sejm) über einen Bericht des polnischen Außenministers Krzysztof Skubiszewski zu den entstehenden Euroregionen. Diese Debatte endete schließlich mit einer Zurückweisung dieses Berichts durch den Sejm! In diesem Kontext besteht kein Zweifel, dass der Standpunkt des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten vom 16. Juni 1994 einen Durchbruch in dieser Sache darstellte. In dieser Zeit bestanden bereits eine Reihe von grenzüberschreitenden Initiativen. Die vergangenen 30 Jahre waren eine Zeit der konsequenten Umsetzung der im Mai 1991 beschlossenen Ziele. Auf dem Weg dorthin hat es Erfolge, aber auch Misserfolge gegeben. Die äußeren Bedingungen veränderten sich, was eine laufende Anpassung der Prioritäten und der „Spielregeln“ erforderlich machte, und es infolge dessen die Identität der Euroregion und ihre gesellschaftliche Wahrnehmung beeinflusst hat.

Ein wichtiger Meilenstein war zunächst die Einführung des PHARE-Programms, was der Euroregion seit 1996 ihre wichtigste Rolle zuwies: Verwaltung und Ausreichung von EU-Fördermitteln. Weitere entscheidende Meilensteine waren der Beitritt Tschechiens und Polens zur Europäischen Union, die Einführung des INTERREG-Programms

und der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit. Seit 1996 fungiert die (Kommunal-)Gemeinschaft der polnischen Gemeinden der Euroregion Nysa auch als eine Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks. Es wurden viele Projekte und Vorhaben initiiert, umgesetzt und unterstützt, seien es einfache Publikationen, direkte Begegnungen oder gar kleinere investive Vorhaben im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die Städte, die seit jeher eng mit der Entwicklung der Euroregion verbunden waren, sind Zittau und Görlitz auf deutscher Seite, Bogatynia (Reichenau) und Zgorzelec auf polnischer Seite sowie Hrádek nad Nisou (Grottau) auf tschechischer Seite.

Es war von Anfang an klar, dass die grenzüberschreitende Arbeit in die Gemeinden und Städte getragen werden muss, um unmittelbare Ergebnisse für die lokale Ebene zu erreichen. Dort gab es auch direkten Bedarf zur Zusammenarbeit, vor allem natürlich bei den an der Grenze liegenden Kommunen. Gerade zur Gewährleistung einer schnellen gegenseitigen Hilfe bei Bränden, Katastrophen, Havarien oder technischen Hilfeleistungen ließ wechselseitige Vereinbarungen entstehen. Das Engagement der beteiligten Personen und der Wille bei den Verantwortlichen führte so auch zur Gründung des Städteverbundes Kleines Dreieck der Partnerstädte Zittau-Hrádek nad Nisou-Bogatynia, welcher auf Grundlage der Zusammenarbeit der freiwilligen Feuerwehren, von trilateralen Treffen und Festen für die Bürger sowie der Erstellung eines Regionalen Entwicklungs- und Handlungskonzeptes entstanden ist.

Die Euroregion hat im Jahr 2013 mit den „Strategischen Handlungsempfehlungen der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa 2014-2020“ eine dreiseitig abgestimmte und politisch legitimierte Publikation herausgebracht, welche als Grundlage für ihre Arbeit und das Wirken ihrer Arbeitsgruppen in definierten Prioritätsbereichen bildet. Sie ist also das Grundgerüst der gemeinsamen Zusammenarbeit. Die aktuelle Ausrichtung des Handelns und konkrete Projekte der Euroregion sind ein breites und vielschichtiges Thema. Es ist in zahlreichen studentischen Diplom- und Magisterarbeiten, in wissenschaftlichen Forschungs-, Doktor- und Habilitationsskripten dokumentiert.

Die aus der Gründung der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa entsprungene Vorteile sind offensichtlich. Mit Sicherheit ist anzuerkennen, dass sich das vor 30 Jahren begonnene, nicht einfache Experiment vollends bewährt hat.

Heute sind an den Grenzen viele weitere solcher grenzübergreifenden Gemeinschaften (Euroregionen) tätig, wobei die Euroregion Neisse-Nisa-Nysa als Pilotprojekt für die anderen Euroregionen mit der eigenen Erfahrung gern zur Seite stand und weiterhin steht. Dabei ist anzuerkennen, dass die Euroregion Neisse auch weiterhin als Dreiländerregion eine gewisse Sonderstellung unter den ansonsten vielmals zweiseitig ausgerichteten Strukturen einnimmt.

Arbeitsgruppen

Die Idee von gemeinsamen, aus deutschen, tschechischen und polnischen Fachleuten bestehenden Arbeitsgruppen wurde schon auf der Gründungskonferenz der Euroregion in Zittau im Jahre 1991 vorgestellt. Während der vergangenen beinahe 30 Jahre wurden diese freiwilligen und manchmal mehr, manchmal weniger formellen Gruppierungen zu Schwerpunkten der internationalen Zusammenarbeit der Fachleute im Rahmen der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. Die EUREX wurde so zu einer Drehscheibe für Erfahrungsaustausch, Information, Koordinierung von gemeinsamen Aktivitäten und zum Initiator von dreiseitigen Projekten. Die Idee zur Herausbildung trilateraler Strukturen kam auch bei der Initialkonferenz in Zittau zum Vorschein. Damals wurden sieben Arbeitsgruppen eingerichtet.

Bei der Ratssitzung im Jahre 2003 wurde den Arbeitsgruppen dann die Bezeichnung „EUREX“ (EURoregionale EXPertengruppen) gegeben. Dieser Name hat sich heute bei den Mitgliedern, Fachleuten und ehrenamtlich Mitwirkenden eingepreßt. Die Anzahl der EUREX-Gruppen sowie die Themen unterlagen einem zeitlichen Wandel, auf den Bedarf und das Interesse der Experten wurde entsprechend reagiert. Teilweise gab es über 20 verschiedene Themengruppen.

Aber natürlich sollte sich nie an der reinen Anzahl orientiert werden, sondern immer am aktuellen Bedarf. Aus dieser Sichtweise heraus lässt sich auch erklären, warum es immer wieder unterschiedliche Zahlen von Gruppen und Themen gibt. Sie dienen lediglich dem Zweck. Ein fester Faktor hingegen ist, dass die Gruppen grenzübergreifend besetzt sind und (abgesehen von Ausnahmefällen) dem Rotationsprinzip verpflichtet sind, also die Sitzungen abwechselnd auf deutscher, tschechischer und polnischer Seite stattfinden.

Die folgende Beschreibung von Fachgruppen stellt keine Wertigkeit dar, und es wäre in Form dieser Publikation unmöglich, allen Gruppen und Vorhaben, die im Laufe der letzten drei Jahrzehnte eine Rolle spielten, an dieser Stelle gerecht zu werden. Die Auflistung erhebt also keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit und stellt nur eine Auswahl von Themenbereichen dar.

Bibliotheken

Wissen stellt eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Entwicklung einer Gesellschaft dar. Die Einrichtungen, die sich traditionell bereits Jahrtausende mit dem Zusammentragen, der Aufbewahrung, dem Schutz und der Erschließung von publizierten Dokumenten in jedweder Form befassen, sind die Bibliotheken. Um ihre Aufgaben wahrnehmen und die Erwartungen ihrer Benutzer erfüllen zu können, mussten diese grundlegende Veränderungen ihrer Tätigkeiten durchlaufen und ihre Dienstleistungen unter Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien erweitern.

Im Rahmen der sehr aktiven Zusammenarbeit dieser Arbeitsgruppe über die letzten Jahrzehnte ist es nicht nur gelungen, eine kontinuierliche Kooperation zwischen den drei Ländern in Form von gemeinsamen Treffen, Wettbewerben, Konferenzen und literarischen Spaziergängen auf die Beine zu stellen, sondern es sind auch direkte freundschaftliche Beziehungen zwischen den Menschen entstanden.

Denkmäler



Besichtigung der Arbeitsgruppe
Denkmäler in Waltersdorf



Tagung der Arbeitsgruppe
Denkmäler

Die durch den Menschen devastierte Natur kann sich zur Wehr setzen und bemüht sich um eine Wiederbelebung, doch die „sterbenden“ Denkmäler sterben für immer. Und wenn die Denkmäler sterben, stirbt auch unwiderruflich ein Teil der kulturellen Identität der Region.

Die Euroregion Neisse ist ein Gebiet, in dem der wunderschönen Natur und Landschaft ein wertvolles Kulturerbe entspricht. Eine besondere Aufmerksamkeit der deutsch-tschechisch-polnischen Expertengruppe gilt der Rettung und Erhaltung der (Holz-)Volksbauweise, insbesondere der Umgebendehäuser. Auf dem Gebiet der Euroregion Neisse befinden sich heute beinahe 20.000 dieser Häuser. Durch das Projekt „Umgebendeland“ waren die Partner aus den drei Ländern immer bemüht, das gesamte Gebiet dieser einmaligen Holzbauwerke zu kartieren, Handbücher für sensible Sanierungen zu erarbeiten, werbetechnisch auf diese Besonderheit der Region aufmerksam zu machen und dadurch zugleich auch das Handwerk und den Tourismus in den ländlichen Gebieten der Euroregion Neisse zu fördern.

Es wurden Reiseführer zu den geistlichen Denkmälern der Euroregion Neisse aus der Reihe „Ge-

schichte erleben“ herausgegeben, eine packende Präsentation der denkwürdigen Orte, Kirchen, Klöster, sakraler Bauten oder Denkmäler der Volksarchitektur auf dem gesamten Gebiet der Euroregion.

Die Euroregion Neisse war den Städten und Gemeinden ebenfalls bei der Gewinnung von Finanzmitteln für die Erneuerung und Sanierung von kleinen Denkmälern behilflich, wie zum Beispiel von kleinen Kapellen, Kirchen, Friedhöfen und Brunnen. Aus EU-Mitteln wurde z. B. auch das Kloster in Hejnice (Haindorf) saniert, in dem das so genannte Zentrum für geistige Erneuerung in der Euroregion Neisse entstand.

In den letzten Jahren waren die Themen der Arbeitsgruppe Denkmäler vielfältig, es wurde auch zum Thema Archäologie diskutiert, in dem Bereich wurden Workshops und eine Konferenz organisiert. Außerdem spielte in letzter Zeit das Thema Industriekultur in den Präsentationen der Fachleute eine große Rolle.

Gesundheitsrettungsdienst

Die Sicherstellung einer guten Gesundheitspflege gehört zu den grundlegenden Werten der Gesellschaft. Die Fähigkeit der grenznahen Region qualitativ bessere und breiter angelegte Dienstleistungen zu gewährleisten kann besonders auf dem Weg einer Zusammenarbeit gestärkt werden – besonders durch Nutzung gemeinsamer Ressourcen (z. B. der Krankenhäuser, Altersheime, Bereitschaftsdienste, etc.)

Die Zusammenarbeit des Gesundheitspersonals auf dem Gebiet der Euroregion erfolgt schon seit gut zwei Jahrzehnten. Im Jahre 2007 entstand die historisch erste Expertengruppe im Bereich des Gesundheitsrettungsdienstes, die sich mit diesem Thema entlang der gesamten Grenze mit Tschechien und Polen befasst. Gegenwärtig gelten bereits dreiseitige Abkommen über gegenseitige Hilfeleistungen des Rettungsdienstes im Fall von großen Katastrophen im Grenzgebiet. Infolge wesentlicher Unterstützung durch die Finanzmittel der EU-Fonds ist es gelungen, mehrere grenzübergreifende Projekte durchzuführen. Gemeinsame Übungen und Austauschschulungen für die Rettungskräfte, dreisprachige Formulare und die Ausrichtung einer Fachkonferenz sind untrennbare Bestandteile bspw. des Projektes „Grenzübergreifende Zusammenarbeit des Gesundheitsrettungsdienstes in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa“.

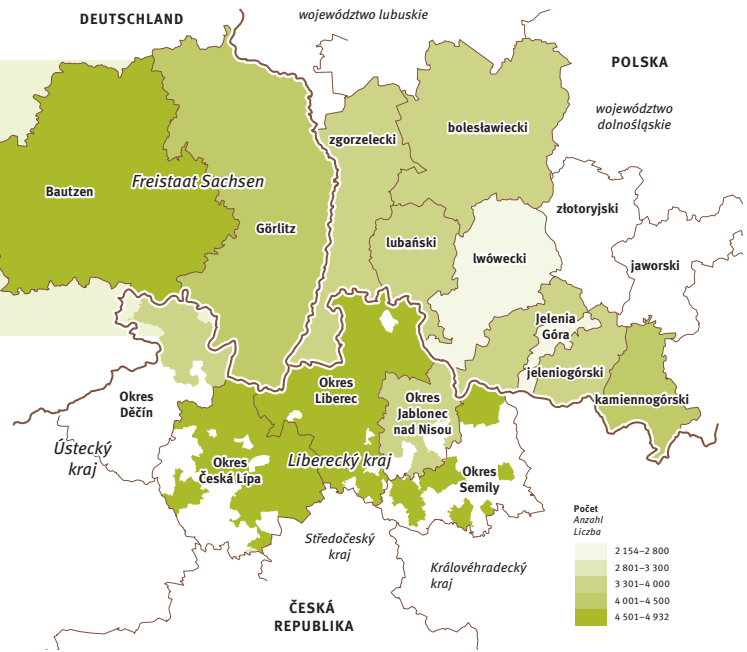
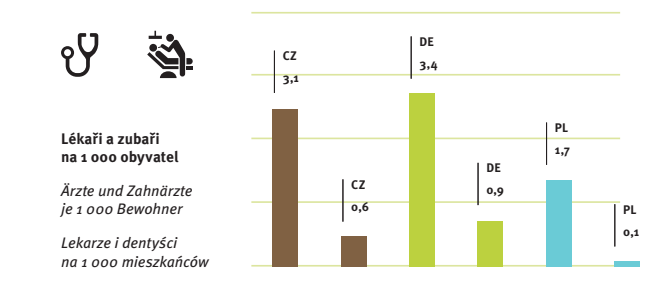
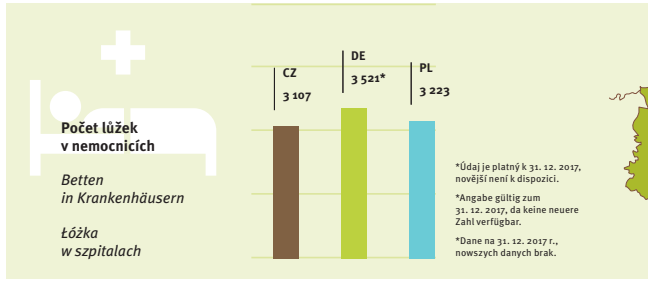
Grenzübergreifendes Krisenmanagement

Die Zusammenarbeit der Feuerwehren entwickelt sich im Rahmen der Euroregion Neisse erfolgreich schon seit ihrer Gründung. Regelmäßig werden gemeinsame grenzübergreifende Übungen für mögliche Hilfeleistungen oder Einsätze auf der anderen Seite der Grenze veranstaltet. In der Vergangenheit wurde diese Zusammenarbeit mehrmals einer Prüfung unterzogen, so z. B. im

**Zdravotnictví
Gesundheitspflege
Służba zdrowia**

04
k / zum / na dzień
31. 12. 2018

Počet obyvatel na 1 lékárnu
Bewohner je 1 Apotheke
Osoby na 1 aptekę



Fall von Bränden in Zittau, Hrádek nad Nisou, während der Überschwemmungen in der Grenzregion im Laufe der letzten Jahrzehnte oder bei der Beseitigung einer Erdölhavarie an der Neiße und der Mandau.

Im Rahmen des Projektes „Gefahrenabwehr und gegenseitige Hilfeleistung in der Euroregion Neisse“ ist es dank europäischer Fördergelder gelungen, neue Feuerwehrausstattung für die Einsatzkräfte in der Euroregion anzuschaffen. Der Feuerwehr wurden Einsatzwagen und Wassertankwagen übergeben. Im Zusammenhang mit dieser Ausstattung wurde ein Konzept erarbeitet, das als eine Anleitung für eine möglichst effiziente Nutzung der angeschafften Technik dient. Das bedeutet zum Beispiel die Vorherbestimmung ausgewählter Einheiten für bestimmte Einsatzarten, die Ausweisung von Einsatzstrecken oder die Auswahl von Grenzübergängen.

Um die Hilfe in Krisenfällen auf dem Gebiet aller drei Länder zu verbessern und hauptsächlich zu beschleunigen, wurde ein dreisprachiges Einsatzhandbuch nicht nur für die Feuerwehr, sondern auch für die Rettungskräfte, das so genannte „Einsatzdokument“ entwickelt, dessen räumliche Ausweisung dem Gebiet der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa entspricht. Ein Bestandteil des Programms ist gleichzeitig auch ein Fachwörterbuch aus dem Bereich des Krisenmanagements oder die Zahlencodes und Abkürzungen, die sich immer zu einem konkreten Ausnahmefall beziehen. Das alles hilft bei der Vereinfachung der gegenseitigen Kommunikation zwischen den einzelnen Ländern, teilweise aber auch beim Abbau der Sprachbarrieren. Aus den EU-Mitteln wurden auch die tschechisch-polnischen Polizeieinheiten

ausgestattet. An ähnlichen Projekten wird weiterhin je nach Bedarf gearbeitet.

Die grenzübergreifende Zusammenarbeit in diesem Bereich bedarf einer spezifischen Strategie und Verfahren (gemeinsame Übungen, technische Schulungen etc.).

Der Anstieg der Kriminalität auf dem Gebiet der Euroregion Neisse war 2003 der Ansatz zur Gründung des sog. Forums Sicherheit (FOR-BE-S). Die Bezeichnung FOR-BE-S bedeutet Forum Bezpieczenstwo/Bezpečnost und Sicherheit. Es handelt sich um eine Zusammenarbeit von Experten aus allen drei Teilen der Euroregion Neisse aus dem Bereich der Grenzpolizei, Feuerwehr, Krisenmanagement, Staatsanwaltschaft und Zoll. Die Bemühung war und ist es, die Sicherheitsdienste der drei Länder so zu vernetzen, dass sie gemeinsam einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität der Bevölkerung dieser Region leisten. Nach einer einstweiligen Pause ist die Organisation eines solchen Forums auch in der Zukunft wieder geplant.

Statistik

Das zunehmende Interesse an einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit verursachte nach der Gründung der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa den Bedarf, glaubwürdige und vergleichbare statistische Daten aus allen drei Teilen der Euroregion zur Verfügung zu stellen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde eine Zusammenarbeit der Vertreter der einzelnen statistischen Ämter notwendig. Die Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit sind in vielen Publikationen, Veröffentlichungen und Jahreshüchern zu sehen, die regelmäßig herausgegeben werden.

Übersicht über die Gesundheitspflege in der Euroregion, 2019

Die aktuellste Broschüre trägt den Namen „Euroregion Neisse-Nisa-Nysa in Zahlen und Bildern“ und ist in Zusammenarbeit des deutschen und tschechischen Büros im Rahmen eines Kleinprojekts entstanden.

Tourismus

Tourismus ist im überwiegenden Teil der grenznahen Gebiete ein wichtiges Entwicklungselement der Region. Eine Verbesserung des Tourismus kann weitere Arbeitsplätze sowie alternative Einkommensmöglichkeiten schaffen. Ein moderner Tourismus verlangt eine hochwertige Infrastruktur und Dienstleistungen, inklusive des Schienen- und Straßennetzes, Flughafen, Tourist-Informationen, Beherbergungs- und Freizeiteinrichtungen.

Im Jahr 1992 erfolgte bereits die Herausgabe der ersten grenzübergreifenden Publikation „Sehenswürdigkeiten der Euroregion Neisse“, die in den folgenden Jahren zur Präsentation der Region auf touristischen Messen und Ausstellungen verwendet wurde. Es wurde auch die erste internationale Messe für den Osten „Tourismusbörse Görlitz“ veranstaltet und Publikationen unter dem Titel „Wanderungen durch die Euroregion“ herausgegeben.

Die Arbeit der Fachleute aus dem Bereich des Tourismus ist im Rahmen der Euroregion Neisse insbesondere auf aktive Hilfe bei der Vorbereitung von grenzübergreifenden Projekten, auf Informationsaustausch, Herausgabe von Werbematerialien, dreisprachigen Prospekten und Broschüren sowie auf eine gemeinsame Teilnahme bei touristischen Ausstellungen ausgerichtet. Im Rahmen der aus europäischen Geldern geförderten Projekten wurden gemeinsame dreisprachige Publikationen über Unterkünfte, attraktive Orte, Denkmäler (z. B. Via Sacra) und sonstige Dienst-

leistungen für die Touristen in der Euroregion herausgegeben. Es entstanden neue touristische Informationszentren, die nicht nur den Touristen, sondern auch der Bevölkerung der Euroregion dienen.

Die aktuellste Broschüre, die in elektronischer und gedruckter Form zur Verfügung steht, ist in Zusammenarbeit der deutschen, tschechischen und polnischen Seite im Rahmen eines Kleinprojekts entstanden. Sie beinhaltet Beschreibungen zu touristischen Sehenswürdigkeiten, die zum Großteil nicht in den üblichen Publikationen zu finden sind.

Eine spezielle Gruppe im Bereich des Tourismus wurde im Laufe der Arbeit dem Radwandern gewidmet. Ein gemeinsamer Erfolg aller drei Länder ist das Projekt „Internationaler Oder-Neiße-Radweg“, der zum Teil durch das gesamte Gebiet der Euroregion führt. Seine Gesamtlänge beträgt um die 600 Kilometer und führt ab der Neißequelle im Isergebirge bis zur Ostsee. Der gesamte Teil dieses Radweges ist markiert und mit Informationstafeln versehen, die auf die Sehenswürdigkeiten in der Umgebung aufmerksam machen.

Außerdem wurden Publikationen wie der Guide „Euroregion Neisse per Rad“ herausgegeben. Die Beschreibung der einzelnen Strecken, die durch Karten und Bilder ergänzt wird, macht es den Besuchern einfacher, die bunte Landschaft der Euroregion mit ihren höchsten Bergen und tiefsten Tälern zu bewundern. Auch Bauvorhaben für den Ausbau des Netzes (Single Tracks etc.) wurden initiiert.

Verkehr

Ein gegenseitig vernetztes und gut funktionierendes Verkehrssystem stärkt die wirtschaftliche und soziale Entwicklung jeder Region. Die Möglichkeit der Freizügigkeit der Bürger führt zum Anstieg des Handels, erfüllt den Bedarf der Mobilität der Gesellschaft und zieht effektiv Touristen an. Die Entwicklung eines grenzübergreifenden Netzes hat einen Abbau der Anzahl der Hindernisse und der durch die Grenze verursachten gegenseitigen Vorurteile zur Folge.

Die ausgezeichnete Chance für die Experten aus dem Verkehrsbereich in der Euroregion Neisse, die sich im Rahmen ihrer regelmäßigen Beratungen mit der Problematik des grenzüberschreitenden Straßen- und Schienenverkehrs, der Verbesserung des grenzübergreifenden öffentlichen Verkehrs, mit der Öffnung von neuen Grenzübergängen oder der Vorbereitung und Durchführung von neuen Straßenbauvorhaben beschäftigen, ergibt sich aus der gemeinsamen Mitgliedschaft in der EU und der Mitgliedschaft im Schengen-Raum. Seit 1990 ist es gelungen, in dem Gebiet der gesamten Euroregion von den ursprünglichen 9 schrittweise mehr als 50 Grenzübergänge zu öffnen.

Ein weiteres Ergebnis der bisherigen Tätigkeit ist der Ausbau der Straßenverbindung zwischen den Städten Zittau, Hrádek nad Nisou und Bogatynia. Mithilfe der EU-Fonds ist es gelungen, die Eisenbahnstrecke Szklarska Poręba-Harrachov neu ins-



Broschüre „Unbekannte Schönheiten der Euroregion Neisse“, 2019

Leben zu rufen und das Straßennetz in den grenznahen Gebieten, insbesondere im Naturpark Zittauer Gebirge, Lausitzer Gebirge und im Isergebirge auszubauen.

Einen besseren Service für die Besucher sowie die Bevölkerung des grenznahen Gebietes bietet auch das EURO-NEISSE-TICKET, das fast im kompletten Gebiet der Euroregion in beinahe allen Linien des regionalen Personennahverkehrs anerkannt wird. Im Rahmen des grenzübergreifenden Projektes NEISSE GO / NISA GO wird den Besuchern der Euroregion ein internetbasiertes Informationssystem zur Verfügung gestellt, das „alle Orte in der Region, alle Wege, alle Fahrpläne kennen sollte und auch wissen sollte, wo was los ist“.

Wald

Die Wälder waren immer ein wichtiger Bestandteil des Lebens nicht nur für die Bevölkerung der Grenzgebiete. Sie waren eine Quelle als Brennstoff oder Baumaterial, doch sie waren auch ein Bestandteil des gesamten Ökosystems. Um ihre Mängel auszugleichen, wurden die grenznahen Gebiete oft zu Standorten mit unterschiedlichen Arten von ökologisch problematischen wirtschaftlichen Tätigkeiten. Diese hatten eine Devastierung der Waldbestände nicht nur auf der Seite des Verursachers, sondern auch auf der anderen Seite der Grenze zu Folge. Als Folge der Herstellung von Strom aus Braunkohle kam es auf dem Gebiet der Euroregion zu einer starken Luftverschmutzung und folglich zu einer Beschädigung der Waldbestände im Gebirge.

Die grenzübergreifende Zusammenarbeit der Forstleute und Fachleute aus dem Umweltbereich in der Euroregion Neisse konzentriert sich insbesondere auf gegenseitigen Informationsaustausch über den Zustand der Wälder und Revitalisierung der Forstbestände in der Euroregion, das Monitoring der Wildschäden bzw. Schädlinge allgemein, die Kalkung, den Naturschutz. Sie beteiligen sich auch aktiv an der Veranstaltung von grenzübergreifenden Konferenzen und Wanderausstellungen. Ihre Erkenntnisse verarbeiten sie in Form von Informationsprospekten. In Kooperation zwischen dem Staatsbetrieb Sachsenforst und einer Reihe von polnischen Forstämtern entstanden entsprechende Webseiten mit nützlichen Informationen.

Wasser

Luft, Wasser und die Entwicklung der Natur machen an der Grenze nicht Halt. Eine aktive Landschaftsgestaltung in der Grenzregion bedarf eines gemeinsamen Vorgehens bei der Lösung von grenzübergreifenden Problemstellungen. Diese betreffen insbesondere die Luft- und Wasserverschmutzung, Einschränkung der Abfallentstehung, Abfallbeseitigung und Recycling.

Die Achse des Dreiländerecks, an dem die Grenzen Deutschlands, Tschechiens und Polens zusammentreffen, bildet die Lausitzer Neiße mit ihren zwei wichtigsten Zuflüssen, der Mandau und der

Spree. Da zusammen mit der Entwicklung der Industrie keine entsprechenden Kläranlagen gebaut wurden, gehörte dieses Grenzgewässer vor der Gründung der Euroregion zu den am meisten verunreinigten Fließgewässern in der Mitte Europas. Zusammen mit den gesellschaftlichen Veränderungen zu Beginn der 1990er Jahre sowie der Entwicklung der grenznahen Zusammenarbeit im Rahmen der Euroregion Neisse begann sich diese Situation radikal zu verbessern. Aus EU-Mitteln wurde zu Beginn der 1990er Jahre eine große Anzahl an Kläranlagen und viele Kilometer Abwasserleitungen gebaut.

Die Fachleute aus dem Bereich der Wasserwirtschaft aus den drei Ländern setzten sich aktiv für die Verbesserung der Wassergüte in der Region ein, lösen Probleme, die mit der Durchgängigkeit von Fließgewässern für die Fische (Bau und Sanierungen von Wehren) und der Erschließung der Fließgewässer auf dem Gebiet der Euroregion Neisse für Touristen zusammenhängen. Es wurden in der Vergangenheit auch schon einige Aktionen zur Müllbergung in der Neiße organisiert.

Im Zusammenhang mit bereits mehrfach durchgeführten Konferenzen wurde bspw. auch die Broschüre mit dem Titel „Ein Fluss - drei Länder - ein Ziel“ zusammengestellt. Die Fachleute befassen sich hier nicht nur mit Themen, die für die Qualitätsverbesserung des Wassers in der Lausitzer Neiße und ihren Zuflüssen von Bedeutung sind, sondern auch mit dem Hochwasserschutz. Nach den Hochwasserereignissen der letzten Jahre wurden aus EU-Mitteln mehrere Projekte durchgeführt, die zu einer Verbesserung des Hochwasserschutzes auf dem Gebiet der gesamten Euroregion Neisse führten.

Wirtschaft

Der Antrieb für eine grenzübergreifende Zusammenarbeit ist die Suche nach gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen und Vorteilen. Betont werden die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit, der regionalen wirtschaftlichen Basis sowie die Unterstützung der Entwicklung von neuen unternehmerischen Gelegenheiten. Die kleinen und mittleren Unternehmen in den grenznahen Gebieten sind besonders ungünstigen Bedingungen ausgesetzt, die aus ihrer Lage am Rande der nationalen Wirtschaftssysteme resultieren.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurde gleich in der Anfangszeit deutlich, dass es gemeinsame Planungen auf euroregionaler Ebene bedarf, so wurde auch schon 1992 damit begonnen das „Entwicklungskonzept der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa“ aufzustellen. 1994 erschien erstmal ein Katalog grenzübergreifender Betriebe auf dem Gebiet der Euroregion. Der Innovationspreis entstammt ebenfalls dieser Arbeitsgruppe, er wurde jährlich in den Kategorien „Best Innovation“ und „Die beste grenzübergreifende Partnerschaft“ vergeben. Später machte er dem „Preis der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa“ Platz, welcher bedeutendes Engage-



oben: Deutsch-Polnisches Kleinprojekt mit Kindern, Kennenlern- und Team-Building-Spiel

unten: Fußballturnier („Welpenpokal“)

Autor
 Markus Köhler
 Geschäftsführer
 Euroregion Neisse e. V.
 Hochwaldstraße 29
 02763 Zittau
 koehler@euroregion-neisse.de

ment in der grenzübergreifenden Zusammenarbeit ausgezeichnet und im Rahmen von feierlichen Verleihungen zusammen mit dem Studentenpreis des Akademischen Koordinierungszentrums der Euroregion vergeben wird.

Kleinprojektefonds (KPF)

Zu den erfolgreichsten und bekanntesten Projekten der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa mit einem großen Multiplikationseffekt gehören die drei Kleinprojektefonds, die die Euroregion bis heute verwaltet: SN-CZ, PL-SN und CZ-PL. Seit 1994 wurden Tausende Kleinprojekte gefördert und Millionen von Euro für entsprechende Projekte mit Begegnungscharakter verteilt. Diese kontinuierliche Arbeit trägt dazu bei, dass die Hemmungen und Vorurteile gegenüber den Nachbarn abgebaut und weitere Vereine, Gemeinden oder Einrichtungen in die Zusammenarbeit eingebunden wurden und immer noch werden. Denn ne-

ben den reinen Zahlen zählt vor allem das nicht direkt messbare Ergebnis.

Die Förderung von Kleinprojekten aus EU-Mitteln richtet sich vor allem an kleinere Projektträger, die keine investiven Maßnahmen planen, sondern die einfach die Begegnungen von Menschen über die Grenzen hinweg in den Mittelpunkt stellen. Die so genannten People-to-People-Projekte ohne Investitionscharakter ordnen sich derzeit im Rahmen der INTERREG-Förderung unter die Großprojekte bei Fördersummen zwischen 3.000 und 20.000 Euro ein. Ziel ist es, die grenzübergreifenden Kooperationen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens weiter zu intensivieren.

Bei manchen langjährigen Projektpartnern im Rahmen des Kleinprojektefonds, wie z. B. bei der Kooperation der Kindergärten, lässt sich das nachvollziehen. Am Anfang ging es dort vor allem um die Vermittlung der Nachbarsprache an die Kinder, später hat man die Aktivitäten um Kolleginnenaustausche und gemeinsame Wochenenden mit Familien erweitert. Am Anfang musste man die deutschen Eltern davon überzeugen, dass sie keine Angst haben müssen, wenn ihre Kinder nach Tschechien oder Polen fahren. Heute übersteigt das Interesse die freien Kapazitäten, und die gegenseitigen Kinderbesuche sind schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Es lassen sich keine Schablonen für die Kleinprojekte finden, das gerade macht den Charakter dieser Vorhaben aus: Die Vielfalt. So ist es auch nicht verwunderlich, dass neben den angeführten Kindergartenbegegnungen auch Feuerwehrübungen durchgeführt werden, ökologische Workshops und Gesundheitskongresse, politische Konferenzen oder Marketingmaßnahmen durchgeführt werden. Sogar gemeinsame Studien wurden in enger Partnerschaft im Rahmen von Begegnungsprojekten erstellt.

Die Euroregion sieht sich dabei als Ideengeber, Unterstützer und Vermittler. Ihre Büros dienen als regionaler Anlaufpunkt für die Aktiven der Region. Sie hilft dabei, Projektideen zu entwickeln, die Vorhaben an die geltenden Richtlinien anzupassen oder aber auch Möglichkeiten zu suchen, um geplante Maßnahmen im Rahmen der Fonds durchführen zu können. Bedingung dabei ist natürlich, dass die Projekte eine grenzübergreifende Qualität haben, in der Region also einen Nutzen bringen. Ob das nun auf lokaler Ebene oder im großen Maßstab regionsübergreifend ist, die Aktivitäten und Ergebnisse der Projekte sollen auch dem Nachbarn zugutekommen.

Die Euroregion setzt sich auch zukünftig dafür ein, dass eine Unterstützung für (zumindest finanziell) kleinere grenzübergreifende Vorhaben auch in der Zukunft für unsere Region gewährt werden kann. Dabei drängt sie immer wieder auf möglichst unbürokratische und einfache Formen, damit die unschätzbare wertvolle Arbeit an der Basis so gut wie möglich gestaltet werden kann.